

SAISONERÖFFNUNG

---

**THE**

**PHILADELPHIA**

---

**ORCHESTRA**

---

---

30. AUGUST 2022  
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN  
EINZIGARTIGER GESTALT.

# WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor  
der Elbphilharmonie Hamburg.

[juliusbaer.com](http://juliusbaer.com)



**Julius Bär**  
YOUR PRIVATE BANK

Di, 30. August 2022 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

---

SAISONERÖFFNUNG

## THE PHILADELPHIA ORCHESTRA **ANGEL BLUE** SOPRAN

DIRIGENT **YANNICK NÉZET-SÉGUIN**

---

**Gabriela Lena Frank** (\*1972)

Legendas: An Andean Walkabout (2001)

Fassung für Streichorchester / Auszüge

Toyos

Chasqui

Coquesteo

ca. 10 Min.

**Samuel Barber** (1910–1981)

Knoxville: Summer of 1915 für Sopran und Orchester op. 24 (1947)

ca. 15 Min.

**Valerie Coleman** (\*1970)

This Is Not a Small Voice (2022)

ca. 10 Min.

Pause

**Florence B. Price** (1887–1953)

Sinfonie Nr. 1 e-Moll (1932)

Allegro ma non troppo

Largo, maestoso

Juba Dance

Finale

ca. 40 Min.

---

Eine Kooperation von HamburgMusik und ProArte



*where*

# CURTAIN CALL

*meets*

# INDEPENDENCE HALL



*Discover* ←  
**PHILADELPHIA**

 Philadelphia  
DISCOVERPHL.DE

Saisoneröffnung! Zum Auftakt der neuen Spielzeit bringt das Philadelphia Orchestra – eines der amerikanischen »Big Five« – unter seinem Chefdirigenten Yannick Nézet-Séguin ein politisch hochaktuelles und musikalisch raffiniertes Programm in die Elbphilharmonie, das überwiegend afroamerikanische (!) Komponistinnen (!) versammelt. Etwa Florence Price, die erste schwarze Frau, deren Musik von einem großen amerikanischen Orchester gespielt wurde, 1934. Zu ihren aktuellen Erbinnen zählen Gabriela Lena Frank und Valerie Coleman, die ihre Herkunft selbstbewusst in packenden Werken von politischer Wucht thematisieren. Mit Samuel Barber steht zudem der vielleicht bekannteste amerikanische Komponist auf dem Programm, in dessen »Knoxville: Summer of 1915« die Solistin Angel Blue eine Zeit des Friedens und der Hoffnung beschwört.

## ÜBER DIE ANDEN

### Gabriela Lena Frank: *Leyendas: An Andean Walkabout*

Gabriela Lena Frank darf als Verkörperung des US-amerikanischen »Melting Pot« gelten: Ihr Vater wurde in den USA geboren und ist litauisch-jüdischer Abstammung, ihre Mutter ist Peruanerin mit chinesischen und indigenen Vorfahren. So verwundert es nicht, dass viele ihrer Werke in überraschender und lebendiger Form Schnittpunkte unterschiedlicher Kulturen erkunden. Die Komponistin bekennt sich ausdrücklich zu ihrem »Mestiza«-Ursprung und empfindet ihn als »etwas zutiefst Amerikanisches – und als Auftrag«.

Geboren in Berkeley, studierte Frank in Houston und Michigan. Sie erhielt Kompositionsaufträge von führenden Ensembles wie dem Cleveland Orchestra, den King's Singers und dem Kronos Quartet und wirkte am *Silk Road Project* des Cellisten Yo-Yo Ma mit. 2009 erhielt sie ein Guggenheim-Stipendium und gewann einen Grammy. Derzeit ist sie Composer in Residence des Philadelphia Orchestra, eine Rolle, die sie auch schon bei den Sinfonieorchestern von Detroit und Houston ausübte. Im Oktober wird ihre erste Oper *The Last Dream of Frida and Diego* an der San Diego Opera uraufgeführt.

Franks Beschäftigung mit ihrer kosmopolitischen Herkunft inspirierte auch *Leyendas: An Andean Walkabout* (»Legenden: Ein Streifzug durch die Anden«) das sie 2001 als Streichquartett verfasste und später für Streichorchester bearbeitete. Ein Jahr zuvor war sie erstmals nach Peru gereist, um ihre weit gestreute Verwandtschaft kennenzulernen. Angesichts ihrer multikulturell geprägten Erziehung ging sie davon aus, dass sie sich dort zuhause fühlen würde. Stattdessen erlebte sie einen wahren Kulturschock. »Trotzdem«, sagt sie, »gab es viele Momente, in denen ich ein Gefühl der Verbundenheit empfand und glücklich war. Deshalb kehrte ich immer wieder dorthin zurück. Und je häufiger ich das tat, desto vertrauter und klarer wurde mir alles.«

*Leyendas* atmet die Idee einer kulturellen »mestizaje«, wie sie der peruanische Schriftsteller José María Arguedas entwickelt hat – also der Vorstellung eines friedlichen Zusammenlebens westlicher und indigener Kulturen, bei dem keine die jeweils andere erobert oder unterdrückt. »Das Stück«, erklärt Frank, »vermischt Elemente der westlichen Klassik mit Volksmusik-



Gabriela Lena Frank auf ihrem Bauernhof im kalifornischen Mendocino County, der auch eine Akademie für Nachwuchskomponisten beherbergt

traditionen der Anden« – und zwar auf eine Weise, die für alle weiteren Kompositionen von ihr prägend werden sollte. Oft wurde dieser Ansatz mit Béla Bartóks Idee verglichen, authentische Volksmusik-Elemente in Kunstmusikformen aufzunehmen. Frank hat nichts gegen solche Vergleiche: Bartók und der argentinische Komponist Alberto Ginastera zählen zu ihren Vorbildern.

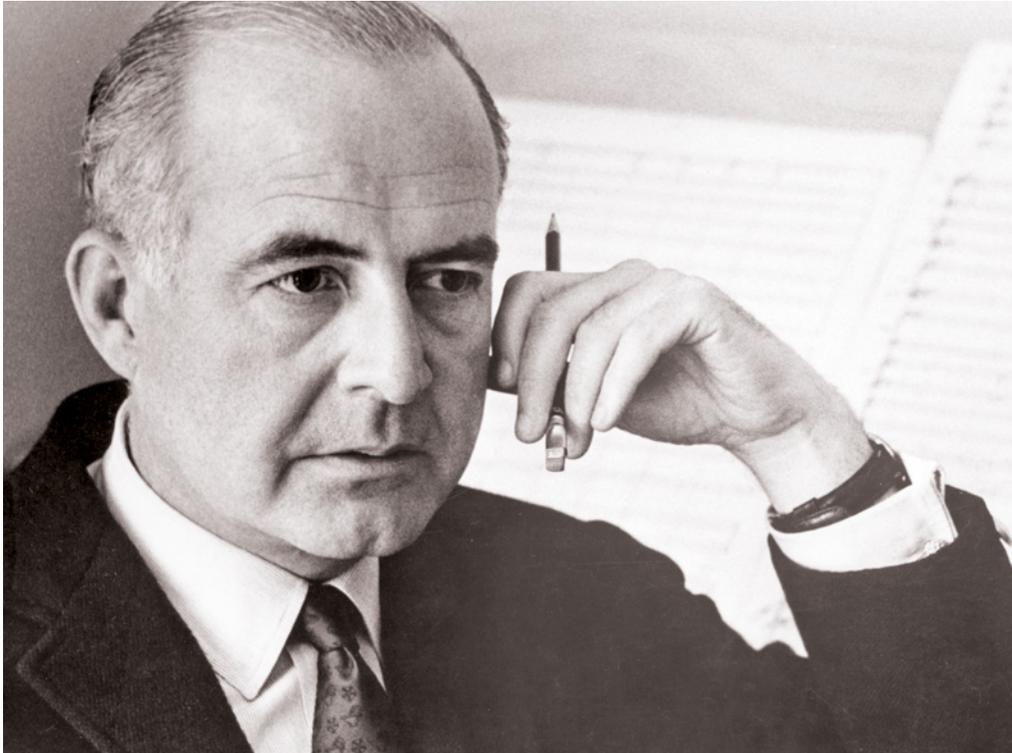
Im heutigen Konzert erklingen drei der sechs Sätze von *Leyendas*. *Toyo* bezieht sich auf die Anden-Panflöte. Das *Toyo* ist eines der größten Instrumente dieser Gruppe; seine Bambusrohre können bis zu einem Meter lang sein. *Chasqui* erinnert an die Chasqui-Läufer des Inka-Reiches – schnelle Boten, die einst zwischen den durch hohe Andengipfel getrennten Städten hin und her eilten. Dazu Frank: »Ich habe mir überlegt, welche Instrumente ein solcher Läufer spielen würde, und in künstlerischer Freiheit das Charango – einen Art kleine Gitarre – und die leichte Quena-Bambusflöte ausgewählt.« *Coquesteo* ist ein flottes Liebeslied, wie es von »romanceros« gesungen wird.

# GLÜCKLICHE KINDHEIT

## Samuel Barber: Knoxville: Sommer 1915

Samuel Barber gilt heute als einer der wichtigsten Komponisten Amerikas. Dabei war der durch und durch romantische Charakter seiner Musik lange umstritten. Seine »Rehabilitierung« erfolgte erst vor vergleichsweise kurzer Zeit, in Zusammenhang mit dem Aufkommen der »Neuromantik« in den 1980er Jahren. Seitdem begeistern sich die Amerikaner wie nie zuvor für die Werke des 1910 in West Chester (Pennsylvania) geborenen Tonschöpfers.

Samuel Barber



Mit der Ouvertüre *School for Scandal* und der *Music for a Scene from Shelley* war er Anfang der 1930er Jahre auf die amerikanischen Bühnen gestürmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er mit Kompositionsaufträgen geradezu überhäuft – er verfasste eine ganze Reihe von Meisterwerken, darunter sein Cellokonzert, das Ballett *Medea*, die *Hermit Songs*, die *Prayers of Kierkegaard* und auch *Knoxville: Sommer 1915*. Mit diesen Werken behauptete er nicht nur seine führende Position, sondern knüpfte auch an den tief romantischen Charakter der US-amerikanischen Musik an – während in Europa komplexen Stilrichtungen wie Serialismus, Atonalität und Aleatorik diese romantische Traditionslinie entschieden infrage stellten.

*Knoxville: Summer of 1915* basiert auf einem Ausschnitt des gleichnamigen Gedichts von James Agee und ist Nostalgie pur. Das Werk steht beispielhaft für den unverhohlenen amerikanischen Sentimentalismus der 1940er Jahre, der auch in den Romanen von Thomas Wolfe, den Filmen von Frank Capra und den Fotos von Robert Frank seinen Ausdruck fand. Als Barber das Gedicht 1945 entdeckte, weckte es sofort vertraute Gefühle. »Der Text hat mich sehr bewegt«, schrieb er an seinen Onkel. »Es ist ein Prosatext, aber ich habe ihn in Zeilen aufgeteilt, um das rhythmische Muster zu verdeutlichen. Er erinnert mich intensiv an die Sommerabende meiner Kindheit im heute so fernen West Chester, und ihr kommt alle darin vor!« Dass Barber – damals im Bundesstaat New York wohnend – weit entfernt von seinen geliebten Verwandten lebte und sowohl sein Vater als auch seine Tante schwer krank waren, machte den Text für ihn zweifellos noch bewegender. Zumal er biografische Parallelen entdeckte: »Nach der Komposition des Stücks fand ich heraus, dass James Agee und ich das gleiche Alter haben. 1915 waren wir beide fünf Jahre alt. Er drückt das Einsamkeitsgefühl eines Kindes aus, sein Staunen und seine noch in der Entwicklung begriffene Identität in einer Welt an der Grenze zwischen Dämmerung und Schlaf.«

Barber war so Feuer und Flamme, dass er seine Vertonung in wenigen Tagen zu Papier brachte. Umso bedauerlicher, dass er die Uraufführung am 9. April 1948 durch das Boston Symphony Orchestra unter der Leitung von Serge Koussevitzky und mit der Sopranistin Eleanor Steber versäumte, da er Konzertverpflichtungen in Italien nachkommen musste.

**Knoxville: Summer of 1915**

Text: James Agee

It has become the time of evening  
 when people sit on their porches,  
 rocking gently and talking gently  
 and watching the street and the standing up  
 into their sphere of possession of the  
 trees, of birds' hung havens, hangers.  
 People go by; things go by.  
 A horse, drawing a buggy, breaking his  
 hollow iron music on the asphalt;  
 a loud auto; a quiet auto;  
 people in pairs, not in a hurry,  
 scuffling, switching their weight  
 of aestival body, talking casually,  
 the taste hovering over them  
 of vanilla, strawberry,  
 pasteboard and starched milk,  
 the image upon them of lovers  
 and horsemen,  
 squared with clowns in hueless amber.

A streetcar raising its iron moan:  
 stopping, belling and starting;  
 stertorous; rousing and raising again  
 its iron increasing moan  
 and swimming its gold windows and straw  
 seats on past and past and past,  
 the bleak spark crackling and cursing  
 above it like a small malignant spirit  
 set to dog its tracks;  
 the iron whine rises on rising speed;  
 still risen, faints; halts;  
 the faint stinging bell;  
 rises again, still fainter, fainting, lifting,  
 lifts, faints forgone: forgotten.

Now is the night one blue dew,  
 my father has drained,  
 now he has coiled the hose.  
 Low on the length of lawns,  
 a frailing of fire who breathes ...

**Knoxville: Sommer 1915**

Übersetzung: Felix Schoen

Nun ist sie gekommen, die Abendzeit,  
 wenn Menschen auf ihrer Veranda  
 sachte schaukeln, leise plaudern;  
 wenn sie auf die Straße blicken und sehen,  
 wie sich die Bäume hoch in ihren eigenen  
 Raum erheben, die Heimat der Vögel.  
 Menschen gehen vorbei; Dinge gehen vorbei.  
 Ein Pferd zieht eine Kutsche, seine eiserne  
 Hufmusik klappert auf dem Asphalt;  
 ein lautes Auto; ein leises Auto:  
 Menschen, paarweise, ohne Eile,  
 schlendern vorbei, wiegen ihre sommer-  
 schweren Körper, schwatzen über dies  
 und das, und über ihnen schwebt der  
 Duft von Vanille, Erdbeeren,  
 Pappe und Pudding,  
 die Bilder von Verliebten und Reitern,  
 gepaart mit Clowns in grauem Bernstein.

Laut und eisern stöhnt eine Tram;  
 sie stoppt, klingelt, fährt ächzend an;  
 und wieder ihr eisernes Stöhnen,  
 ihr immer lauterer Ächzen,  
 ihre goldenen Fenster und Strohsitze  
 schwimmen vorbei, vorbei, vorbei,  
 und über ihr knistert und flucht der bleiche  
 Funke wie ein kleiner böser Geist,  
 der ihrer Spur folgt;  
 das eiserne Heulen steigt mit der Geschwin-  
 digkeit; es dröhnt, ebbt ab, er stirbt;  
 die schwache, schrille Glocke;  
 klingelt wieder, wird schwächer, ver-  
 klingelt, für immer erstorben: vergessen.

Nun ist die Nacht wie blauer Tau,  
 mein Vater hat das Wasser abgelassen,  
 den Schlauch aufgerollt.  
 Unten am Rande des Rasens  
 glimmende Lichter, die atmen ...

Parents on porches: rock and rock.  
 From damp strings morning glories  
 hang their ancient faces.  
 The dry and exalted noise of the locusts  
 from all the air at once  
 enchants my eardrums.

On the rough wet grass of the backyard  
 my father and mother have spread quilts.  
 We all lie there, my mother, my father, my  
 uncle, my aunt, and I too am lying there ...  
 They are not talking much,  
 and the talk is quiet,  
 of nothing in particular, of nothing at all  
 in particular, of nothing at all.  
 The stars are wide and alive,  
 they seem each like a smile of great  
 sweetness, and they seem very near.  
 All my people are larger bodies than mine,  
 with voices gentle and meaningless  
 like the voice of sleeping birds.  
 One is an artist, he is living at home.  
 One is a musician, she is living at home.  
 One is my mother who is good to me.  
 One is my father who is good to me.  
 By some chance, here they are,  
 all on this earth;  
 and who shall ever tell the sorrow  
 of being on this earth,  
 lying on quilts, on the grass, in a summer  
 evening, among the sounds of the night.  
 May God bless my people, my uncle,  
 my aunt, my mother, my good father,  
 oh, remember them kindly  
 in their time of trouble;  
 and in the hour of their taking away.

After a little I am taken in and put to bed.  
 Sleep, soft smiling, draws me unto her:  
 and those receive me, who quietly treat me,  
 as one familiar and well-beloved in that home:  
 but will not, no, will not, not now, not ever;  
 but will not ever tell me who I am.

Eltern auf Veranden: schaukeln, schaukeln.  
 An feuchten Schnüren lassen die Rank-  
 winden ihre uralten Antlitze hängen.  
 Der eintönige und überschwängliche Lärm  
 der Heuschrecken erfüllt die Luft und  
 verzaubert sofort mein Trommelfell.

Im nassen Gras im Hinterhof haben  
 Vater und Mutter Decken ausgebreitet.  
 Nun liegen wir alle dort, meine Mutter,  
 mein Vater, mein Onkel, meine Tante,  
 und ich liege auch dort ...  
 Sie reden nicht viel, und sie reden leise  
 über nichts Besonderes, gar nichts  
 Besonderes, über gar nichts.  
 Groß und lebendig glänzen die Sterne,  
 sie scheinen alle süß zu lächeln  
 und wirken ganz nah.  
 Alle meine Verwandten sind größer als ich,  
 mit sanften, nichtssagenden Stimmen,  
 wie die Stimmen schlafender Vögel.  
 Einer ist ein Künstler, er lebt zuhause.  
 Eine ist Musikerin, sie lebt zuhause.  
 Eine ist meine Mutter, die gut zu mir ist.  
 Einer ist mein Vater, der gut zu mir ist.  
 Durch irgendeinen Zufall sind sie hier,  
 alle auf dieser Erde;  
 und wer wird je an die Trübsal denken,  
 auf dieser Erde zu weilen, wenn man auf  
 Decken im Gras liegt, an einem Sommer-  
 abend, inmitten der nächtlichen Klänge.  
 Möge Gott die Meinen segnen,  
 meinen Onkel, meine Tante,  
 meine Mutter, meinen guten Vater,  
 oh, denke liebevoll an sie in Zeiten der Not;  
 und in der Stunde ihres Scheidens.

Kurz darauf werde ich ins Bett gebracht.  
 Sanft lächelnd umfängt mich der Schlaf;  
 und es empfangen mich jene, die mich als  
 Vertrauten kennen, geliebt in diesem Haus;  
 doch nie, oh nie, nicht jetzt, nicht je,  
 werden sie mir sagen, wer ich bin.

# MÄCHTIGE STIMME

## Valerie Coleman: This Is Not a Small Voice

»Als ich im Jugendorchester spielte, saßen um mich herum viele afroamerikanische Kinder. Aber als ich an die Hochschule kam, war ich die einzige mit dunkler Hautfarbe. Warum in aller Welt? Weil es Vorbilder braucht.« Diese Erkenntnis aus ihrer eigenen Biografie setzt die 1970 in Louisville (Kentucky) geborene Valerie Coleman konsequent in die Tat um. Sie tritt als Solo-Flötistin mit Top-Orchestern auf, hat das gefragte Holzbläser-Quintett »Imani Winds« gegründet (benannt nach dem Swahili-Wort für »Glaube«), unterrichtet an Hochschulen wie der Juilliard School und hat sich nicht zuletzt auch als Komponistin profiliert. Schon mit 14 Jahren hatte sie drei komplette Sinfonien geschrieben und mehrere Wettbewerbe gewonnen. Ihre Werke kombinieren oft moderne sinfonische Klangfarben mit Jazz oder afrokubanischer Musik. Als Thema wählt sie gern politisch aufgeladene Texte – so wie das Gedicht *This Is Not a Small Voice* von Sonia Sanchez, Jahrgang 1934, preisgekrönte Schriftstellerin und führende Persönlichkeit der Schwarzen Kunstbewegung. Coleman schreibt darüber:

»Als ich es zum ersten Mal las, beeindruckte mich, dass hier von Liebe und Gemeinschaft die Rede ist, die wie eine Salbung von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden. Die Bedeutungsebenen dieses Gedichts haben mein Leben verändert. So offenbarte Sonia mir die zeremoniellen Implikationen der Namensgebung in afrikanischen indigenen Kulturen, die in die heutige Zeit übertragen wurden: eine unbewusste Sehnsucht, die Ahnen zu sich zu holen und sich mit ihnen durch mehrsilbige Namensvorsätze und phonetische Schreibweisen zu verbinden. Seine Botschaft prägte sich so tief in mein eigenes Rollenverständnis als Mutter ein, dass ich kaum einen Monat brauchte, um das Werk für Angel Blue, Yannick Nézet-Séguin und das Philadelphia Orchestra zu schreiben. Auch soll dieses Lied eine mentale Zeitkapsel meines Lebens sein, die meine Kindheit in den Südstaaten der 1970er Jahren bewahrt – und ein Aufruf an die Gesellschaft, die Rechte der Kinder anzuerkennen und zu schützen.

NANCY PLUM

Valerie Coleman



### This Is Not a Small Voice

Text: Sonia Sanchez

This is not a small voice you hear  
this is a large voice  
coming out of these cities.  
This is the voice of LaTanya.  
Kadesha. Shaniqua.  
This is the voice of Antoine.  
Darryl. Shaquille.  
Running over waters,  
navigating the hallways  
of our schools, spilling out  
on the corners of our cities,  
and no epitaphs spill out  
of their river mouths.

This is not a small love you hear  
this is a large love,  
a passion for kissing learning on its face.  
This is a love  
that crowns the feet with hands  
that nourishes, conceives,  
feels the water, sails  
mends the children,  
folds them inside our history  
where they toast more than the flesh  
where they suck the bones  
of the alphabet  
and spit out closed vowels.  
This is a love colored with iron and lace.  
This is a love initialed Black Genius.

This is not a small voice you hear.

### Dies ist keine kleine Stimme

Übersetzung: Stefan Lerche

Dies ist keine kleine Stimme, die du hörst,  
dies ist eine große Stimme,  
die aus den Städten kommt.  
Dies ist die Stimme von LaTanya.  
Kadesha. Shaniqua.  
Dies ist die Stimme von Antoine.  
Darryl. Shaquille.  
Sie läuft übers Wasser,  
navigiert durch die Korridore  
unserer Schulen, flutet jeden Winkel  
unserer Städte, und es sind keine  
Grabinschriften, die sich aus ihren  
Flussmündungen ergießen.

Dies ist keine kleine Liebe, die du hörst,  
dies ist eine große Liebe, eine Leidenschaft,  
küssen zu lernen mit ihrem Gesicht.  
Dies ist eine Liebe,  
die die Füße mit Händen krönt,  
die nährt, empfängt,  
das Wasser fühlt, segelt,  
heilt Kinder,  
bindet sie in unsere Geschichte ein,  
wo sie mehr rösten als das Fleisch,  
wo sie die Knochen  
des Alphabets abnagen  
und geschlossene Vokale ausspucken.  
Diese Liebe ist gefärbt mit Eisen und Spitze.  
Ihre Initialen: »Schwarzes Genie«.

Dies ist keine kleine Stimme, die du hörst.



## **EINE NEUE WELT**

### **Florence Price: Sinfonie Nr. 1**

Manchmal braucht es eine glückliche Fügung des Schicksals, damit große Werke ans Licht der Öffentlichkeit gelangen. Manche mittelalterlichen Pergamente überlebten nur, weil sie zum Füttern von Buchdeckeln zweckentfremdet und später zufällig entdeckt wurden. Bachs *Matthäuspassion* war 100 Jahre lang vergessen, bis Felix Mendelssohn Bartholdy sie quasi ein zweites Mal uraufführte. 2017 wurden in einem Londoner Keller ein Dutzend tropfnasse Masterbänder von Bob-Marley-Konzerten gefunden. Und erst vergangenes Jahr kaufte ein Glückspilz auf einem kanadischen Flohmarkt für ein paar Dollar ein Bild, das sich als Original von David Bowie entpuppte.

Von einem ähnlichen Zufall profitierte auch die Musik von Florence Price. 2009 wurde das Sommerhaus in St. Anne (Illinois) der bereits 1953 verstorbenen Komponistin verkauft. Die neuen Besitzer fanden darin einen ganzen Fundus an Partituren, die nach einem offensichtlichen Einbruch auf dem Fußboden verstreut lagen und die sie dem Price-Archiv der Universität von Arkansas stifteten. Eine glückliche Fügung auch deshalb, weil die historischen Ungerechtigkeiten gegenüber Schwarzen heutzutage endlich vermehrt in den Fokus gestellt werden. Und zu den notwendigen Schritten auf dem langen Weg hin zu sozialer Gerechtigkeit gehört es natürlich, diese Musik aufzuführen und darüber hinaus Leben und Werk von Florence Price zu dokumentieren, zum Inhalt von Lehre und Forschung zu machen und so ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Price wurde 1887 in Little Rock geboren, der Hauptstadt von Arkansas, das im Sezessionskrieg aufseiten der Südstaaten gestanden hatte. Ihr Vater war Zahnarzt – der einzige afroamerikanische in der Stadt –, ihre Mutter Musiklehrerin. Price besuchte dieselbe Grundschule wie der zwei Jahre jüngere Komponist William Grant Still. Schon früh ließ sie schulische und musikalische Begabung erkennen, und bei ihrem High-School-Abschluss hielt sie im Alter von 14 Jahren die Abschiedsrede. Ihre Eltern schickten sie

Florence Prices Heimatstadt Little Rock erreichte traurige Berühmtheit durch einen Zwischenfall im Jahr 1957: Drei Jahre nach Aufhebung der Rassentrennung durch den Supreme Court (die Price leider nicht mehr miterlebte) ließ der Gouverneur von Arkansas die Nationalgarde aufmarschieren, um neun 16-jährige Schüler am Besuch einer vormals rein »weißen« High School zu hindern. Präsident Eisenhower musste 1200 Soldaten entsenden, um die Situation zu entschärfen und die Schüler vor dem weißen Mob zu schützen. Die »Little Rock Nine« wurden später von Präsident Clinton ausgezeichnet, der selbst lange als Anwalt in der Stadt tätig gewesen war.

auf das renommierte New England Conservatory of Music in Boston. Aus Angst vor rassistischer Diskriminierung gaben sie sie bei der Anmeldung als Mexikanerin aus. In Boston erhielt sie Orgel- und Klavierunterricht und studierte Komposition bei George Chadwick, der sich für Spirituals interessierte und sie in seinen Werken verarbeitete. Da ihre künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten in Little Rock aufgrund rassistischer Ungerechtigkeiten praktisch gleich null waren, wurde Price nach dem Examen zunächst Leiterin der Musikfachschaft an der heutigen Clark Atlanta University, einer »schwarzen« Universität. 1927 ging sie nach Chicago und wurde Mitglied der Black Chicago Renaissance, eines Zusammenschlusses schwarzer Musiker und Intellektueller.

1932 schrieb der *Chicago Defender*, eine Zeitung der afroamerikanischen Community, einen Musikwettbewerb aus, der von der National Association of Negro Musicians und dem Wanamaker's-Kaufhaus mitfinanziert wurde. Margaret Bonds, selbst Komponistin und ehemalige Kommilitonin von Price, erinnert sich: »Wir haben alle gebetet – und unsere Gebete erwiesen sich als äußerst wirkungsvoll: Florence gewann 500 Dollar für ihre Erste Sinfonie und 250 Dollar für eine Klaviersonate, und ich bekam 250 Dollar für ein Kunstlied.« Die eigentliche Sensation: Das Chicago Symphony Orchestra führte die Sinfonie im Folgejahr auf, als erstes Werk einer Schwarzen überhaupt, das von einem namhaften Orchester gespielt wurde. Passenderweise fand das Konzert im Rahmen der Weltausstellung in Chicago statt, die unter dem Motto »Ein Jahrhundert des Fortschritts« stand; zeitgenössische Berichte hoben die Sinfonie als Symbol der Zusammengehörigkeit und des Aufschwungs hervor. Allzu weit her war es damit freilich noch nicht: Nach ihrem Tod geriet Prices Musik zunächst in Vergessenheit.

Dabei war sie eine ungeheuer produktive Komponistin. Price schrieb über 300 Stücke, darunter etwa 40 groß angelegte Werke, 100 Lieder, Kammermusik und Kunstlied-Bearbeitungen von Spirituals. Ihre Version von *My Soul Is*



Der Tänzer William Henry Lane zeigt in den Londoner Vauxhall Gardens den Juba-Tanz (1848)

*Anchored in the Lord* sang Marian Anderson zum Abschluss ihres legendären Konzerts am Lincoln Memorial 1939 vor 75.000 Menschen, nachdem sie wegen ihrer Hautfarbe nicht im Washingtoner Konzerthaus hatte auftreten dürfen.

In ihrer Ersten Sinfonie präsentiert Price im traditionellen viersätzigen Rahmen eine ganze Palette prächtiger Klangfarben. Yannick Nézet-Séguin formuliert es so: »Manche Komponisten haben Lieblingsinstrumente, die überproportional viele schöne Melodien bekommen. Florence Price hat alle Instrumente gleichermaßen geliebt und setzt sie entsprechend geschickt und abwechslungsreich ein.«

Der erste Satz etwa beginnt mit einem Fagottsolo, das an Dvořáks Sinfonie *Aus der Neuen Welt* erinnert. Nach dem bewegten ersten Thema verströmt ein kontrastierender Mittelteil Ruhe, als wolle Price tonmalerisch eine beliebte amerikanische Freizeitbeschäftigung evozieren: auf der Veranda sitzen. Der zweite Satz beginnt mit einem Bläserchoral, der eine spirituelle Aura verströmt. In ihrem Optimismus und ihrer Weitläufigkeit erinnert die Musik an Aaron Copland, den großen amerikanischen Komponisten, und

wie bei Claude Debussy steigert sie sich selten zu einem echten Forte, sondern verharrt mit einer gewissen Andacht in subtilen Schattierungen.

Der dritte Satz einer Sinfonie ist in der Wiener Klassik üblicherweise mit *Menuett*, seit Beethovens Zeiten mit *Scherzo* überschrieben. Price spinnt diese Linie auf amerikanische Weise weiter und setzt an diese Stelle in allen ihren vier Sinfonien einen schmissigen *Juba Dance*. Es handelt sich dabei um einen traditionellen Tanz schwarzer Plantagenarbeiter, der anstelle von Trommeln – die zu benutzen ihnen verboten war – auf Fußstampfen einsetzt. Einige Musikwissenschaftler sehen in diesem »Stomping« den Vorläufer des Steppens. Ein Rondo-Finale à la Haydn im tänzerischen 6/8-Takt bringt die Sinfonie zu ihrem gut gelaunten und schließlich triumphalen Ende.



## YANNICK NÉZET-SÉGUIN

### DIRIGENT

Yannick Nézet-Séguin gilt als einer der wichtigsten Dirigenten unserer Zeit. Geboren 1975 in Montreal, studierte er Klavier, Dirigieren, Komposition und Kammermusik am Konservatorium seiner Heimatstadt sowie Chorleitung am Westminster Choir College in Princeton, New Jersey. Als er 2004 erstmals in Europa auftrat, hatte er bereits sein eigenes Orchester und Vokalensemble »La Chapelle de Montréal« gegründet, alle großen kanadischen Ensembles dirigiert und amtierte seit 2000 als Chefdirigent des des Orchestre Métropolitain in Montreal, das ihm 2019 einen Vertrag auf Lebenszeit anbot.

Seinen internationalen Durchbruch feierte er spätestens 2008, als er Chefdirigent des Rotterdams Philharmonisch Orkest und Erster Gastdirigent des London Philharmonic Orchestra wurde. 2012 trat er seine aktuelle Position als Musikdirektor des Philadelphia Orchestra an, zusätzlich übernahm er 2018 die Leitung der New Yorker Metropolitan Opera.

Neben »seinen« Orchestern folgt er regelmäßig Einladungen zu Klangkörpern wie den Wiener Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe oder dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, mit dem er zuletzt im Mai in der Elbphilharmonie gastierte. Auch als Operndirigent ist er weltweit gefragt, etwa bei den Salzburger Festspielen, am Royal Opera House Covent Garden, der Mailänder Scala und der Wiener Staatsoper.

Yannick Nézet-Séguin hat zahlreiche Aufnahmen herausgebracht, etwa mit Werken von Sergej Rachmaninow, Piotr Tschaikowsky oder Gustav Mahler. Besondere Begeisterung erntete das Album *Introspection*, auf dem er als Pianist in Erscheinung tritt. Für seine Einspielung der Sinfonien Nr. 1 und 3 von Florence Price gewann er erst kürzlich gemeinsam mit dem Philadelphia Orchestra einen Grammy.

Yannick Nézet-Séguin erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter als Dirigent des Jahres beim Echo Klassik 2014, den Royal Philharmonic Society Award, den National Arts Centre Award sowie mehrere Ehrendoktorwürden. Zu seinen weiteren Auszeichnungen gehören der Officer des Ordre de Montréal und Honorary Fellow des Royal Conservatory of Music.





## ANGEL BLUE

SOPRAN

»Strahlende Stimme«, »honigsüßes Timbre«: Die US-amerikanische Sopranistin Angel Blue hat sich in den vergangenen Jahren als Überfliegerin auf den Opern- und Konzertbühnen profiliert. 2019 sang sie die Bess in der Eröffnungsproduktion *Porgy and Bess* an der New Yorker Metropolitan Opera und wurde prompt mit einem Grammy für die beste Opernaufnahme ausgezeichnet. 2021 wurde sie in *Fire Shut Up In My Bones* von Terence Blanchard gefeiert, der ersten Oper eines schwarzen Komponisten, die an der Met aufgeführt wurde. 2020 erhielt die Sängerin zudem als erste Afroamerikanerin den renommierten Beverly Sills Award.

Nach ihrem Studium an der University of California in Los Angeles und Erfolgen bei zahlreichen Gesangswettbewerben zog die gebürtige Kalifornierin zunächst nach Europa. Zu ihren ersten Stationen gehörten hier der Palau de les Arts Reina Sofía in Valencia und das Verbier Festival. Heute ist Angel Blue weltweit zu Gast auf renommierten Bühnen wie der Wiener Staatsoper, dem Royal Opera House Covent Garden und der San Francisco Opera. Zu ihren Paraderollen gehören dabei die Heldinnen in Giacomo Puccinis Opern, allen voran Musetta und Mimì in *La Bohème*, außerdem die Liù in *Turandot* und die Titelrolle in *Suor Angelica*. Daneben interpretiert sie unter anderem Marguerite in Charles Gounods *Faust*, Violetta in Giuseppe Verdis *La traviata* und Giulietta in Jacques Offenbachs *Les contes d'Hoffmann*.

Neben ihrer Tätigkeit auf der Opernbühne ist Angel Blue auch als Konzertsängerin weltweit gefragt und arbeitet mit Orchestern wie den Münchner und Berliner Philharmonikern oder dem London Philharmonic Orchestra und mit Dirigenten wie Zubin Mehta, Marin Alsop und Sir Simon Rattle zusammen. Zu ihrem Repertoire gehören hier Werke wie Beethovens Neunte und Mahlers Zweite Sinfonie, Robert Schumanns *Das Paradies und die Peri* sowie Verdis *Messa da Requiem*.



## THE PHILADELPHIA ORCHESTRA

Das Philadelphia Orchestra gilt als eines der weltweit führenden Orchester. Gemeinsam streben die Musiker danach, die verändernde Kraft der Musik einem möglichst breiten Publikum zu vermitteln und damit Freude, Verbindung und Begeisterung mit Menschen in der Region Philadelphia, im ganzen Land und der ganzen Welt zu teilen. Mit seinen innovativen Programmen, zahlreichen Education-Initiativen und dem Engagement in seiner Heimatgemeinde strebt das Orchester danach, die Zukunft der klassischen Musik und den Platz der Kunst in einer offenen, demokratischen Gesellschaft zu sichern. Seit 2012 ist Yannick Nézet-Séguin Music Director Orchesters, der sich sowohl bei den Musikern als auch beim Publikum größter Beliebtheit erfreut.

Gegründet wurde das Philadelphia Orchestra 1900 vom deutschen Dirigenten Fritz Scheel. Prägende Figuren waren vor allem Leopold Stokowski (Musikdirektor 1912–1938), der eine enge Beziehung zu Sergej Rachmaninow pflegte, und Eugene Ormandy (1938–1980), der das Orchester unter anderem 1973 als erstes US-Ensemble überhaupt auf ein vielbeachtetes Gastspiel nach China führte. Beide prägten durch ihre Arbeit und zahlreiche Aufnahmen den Klang des Orchesters.

Als Reaktion auf die Absage zahlreicher Konzerte aufgrund der Coronapandemie rief das Orchester das *Virtual Philadelphia Orchestra* ins Leben, ein Online-Portal, das kostenlos Videos und Audio-Mitschnitte anbietet und viele Konzerte aus dem leeren Konzertsaal übertrug. Seit einiger Zeit beschäftigen sich die Musikerinnen und Musiker zudem verstärkt mit dem Thema der sozialen Gerechtigkeit – Valerie Coleman ist die erste lebende schwarze Komponistin, die das Orchester mit einem Werk beauftragt und aufgeführt hat.

Die preisgekrönten Education-Projekte des Philadelphia Orchestra erreichen jährlich mehr als 50.000 Schüler und sorgen so dafür, dass der Klangkörper fest in seiner Heimat verankert ist. Darüber hinaus fungiert das Orchester mit Konzerten, Tourneen, Residenzen und Aufnahmen als globaler Botschafter der Kunst. Es gastiert jährlich in der New Yorker Carnegie Hall und vielen weiteren renommierten Konzerthäusern der Welt. In der Elbphilharmonie war es zuletzt im Mai 2018 zu hören.

# BESETZUNG

## **VIOLINE I**

David Kim\*  
Juliette Kang\*\*  
Joseph and Marie Field Chair  
Christine Lim\*\*  
Marc Rovetti\*\*  
Barbara Govatos  
Robert E. Mortensen Chair  
Jonathan Beiler  
Hirono Oka  
Richard Amoroso  
Robert and Lynne Pollack Chair  
Yayoi Numazawa  
Jason DePue#  
Larry A. Grika Chair  
Jennifer Haas  
Miyo Curnow#  
Elina Kalendarova  
Daniel Han  
Julia Li  
William Polk  
Mei Ching Huang

## **VIOLINE II**

Kimberly Fisher\*  
Peter A. Benoliel Chair  
Paul Roby\*\*  
Sandra and David Marshall Chair  
Dara Morales\*\*  
Anne M. Buxton Chair  
Philip Kates  
Davyd Booth  
Paul Arnold  
Joseph Brodo Chair, given by Peter A. Benoliel  
Boris Balter  
Amy Oshiro-Morales  
Yu-Ting Chen  
Jeoung-Yin Kim

## **VIOLA**

Choong-Jin Chang\*  
Ruth and A. Morris Williams, Jr., Chair

Kirsten Johnson\*\*\*  
Kerri Ryan\*\*  
Judy Geist  
Renard Edwards#  
Anna Marie Ahn Petersen  
Piasecki Family Chair  
David Nicaastro  
Burchard Tang  
Che-Hung Chen  
Rachel Ku  
Marvin Moon  
Meng Wang

## **VIOLONCELLO**

Hai-Ye Ni\*  
Priscilla Lee\*\*  
Yumi Kendall\*\*\*  
Elaine Woo Camarda and  
A. Morris Williams, Jr., Chair  
Richard Harlow  
Gloria dePasquale  
Orton P. and Noël S. Jackson Chair  
Kathryn Picht Read  
Robert Cafaro  
Volunteer Committees Chair  
Ohad Bar-David  
John Koen  
Derek Barnes  
Alex Veltman

## **KONTRABASS**

Harold Robinson\*  
Carole and Emilio Gravagno Chair  
Gabriel Polinsky\*\*  
Joseph Conyers\*\*  
Tobey and Mark Dichter Chair  
David Fay  
Duane Rosengard  
Nathaniel West  
Michael Franz  
Christian Gray

## **FLÖTE**

Jeffrey Khaner\*  
Paul and Barbara Henkels Chair  
Patrick Williams\*\*  
Rachelle and Ronald Kaiserman Chair  
Olivia Staton  
Erica Peel, Piccolo

## **OBOE**

Philippe Tondre\*  
Samuel S. Fels Chair  
Peter Smith\*\*  
Jonathan Blumenfeld  
Edwin Tuttle Chair  
Elizabeth Starr Masoudnia (Englischhorn)  
Joanne T. Greenspun Chair

## **KLARINETTE**

Ricardo Morales\*  
Leslie Miller and Richard Worley Chair  
Samuel Caviezel\*\*  
Sarah and Frank Coulson Chair  
Socrates Villegas  
Paul R. Demers  
Peter M. Joseph and  
Susan Rittenhouse Joseph Chair

## **FAGOTT**

Daniel Matsukawa\*  
Richard M. Klein Chair  
Mark Gigliotti\*  
Angela Anderson Smith  
Holly Blake

## **HORN**

Jennifer Montone\*  
Gray Charitable Trust Chair  
Jeffrey Lang\*\*  
Hannah L. and J. Welles Henderson Chair  
Christopher Dwyer  
Ernesto Tovar Torres  
Shelley Showers#

## **TROMPETE**

David Bilger\*  
Marguerite and Gerry Lenfest Chair  
Jeffrey Curnow\*\*  
Gary and Ruthanne Schlarbaum Chair  
Anthony Prisk

## **POSAUNE**

Nitzan Haroz\*  
Neubauer Family Foundation Chair  
Matthew Vaughn\*  
Blair Bollinger  
Drs. Bong and Mi Wha Lee Chair

## **TUBA**

Carol Jantsch\*\*  
Lyn and George M. Ross Chair

## **PAUKEN**

Don S. Liuzzi\*  
Dwight V. Dowley Chair  
Angela Zator Nelson\*\*

## **SCHLAGWERK**

Christopher Deviney\*  
Pedro Fernández\*\*  
Angela Zator Nelson

## **TASTENINSTRUMENTE**

Kiyoko Takeuti  
Davyd Booth

## **HARFE**

Elizabeth Hainen\*

## **NOTENBIBLIOTHEK**

Nicole Jordan\*  
Steven K. Glanzmann

\* Konzertmeister / Stimmführer / Solo  
\*\* Stellvertreter  
# Freigestellt

# AFROFUTURISM

04.09.2022 ANGEL BAT DAWID

12.09.2022 CHIEF XIAN ATUNDE ADJUAH  
(CHRISTIAN SCOTT)

15.10.2022 RAVI COLTRANE

26.10.2022 THEO CROKER

13.11.2022 SUN RA ARKESTRA

ELBPILHARMONIE  
GROSSER & KLEINER SAAL

WWW.ELBPILHARMONIE.DE



## NEXT ONE, PLEASE: CLEVELAND

Nach dem Philadelphia und dem Pittsburgh Symphony Orchestra gastiert innerhalb einer Woche der dritte große US-Tanker mit einem Doppelkonzert in der Elbphilharmonie: das Cleveland Orchestra. Unter den Big Five der amerikanischen Spitzen-Klangkörper wird ihm der »europäischste« Klang zugeschrieben – was sicher an der illustren, europäischstämmigen Chedirigentenriege liegt, die von George Szell bis zum aktuellen Musikdirektor Franz Welser-Möst (Foto) reicht. Am ersten Abend widmet man sich Anton Bruckners 9. Sinfonie, gewidmet »dem lieben Gott«, am zweiten Franz Schuberts großer C-Dur-Sinfonie, ergänzt um Werke des höchst packend zu Werke gehenden deutschen Komponisten Wolfgang Rihm, der dieses Jahr seinen 70. Geburtstag feiert.



31.8. & 1.9.2022 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler, François Kremer, Julika von Werder, Dominik Bach, Juliane Weigel-Krämer, Janna Heider, Nina van Ryn

Alle Werkeinführungstexte © The Philadelphia Orchestra / Übersetzung: texthouse

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

### BILDNACHWEIS

Gabriela Lena Frank (Carlos Chavarria / New York Times); Samuel Barber (Bettmann-Corbis); Valerie Coleman (Matt Murphy); Florence Price (University of Arkansas Library); Juba-Tänzer William Henry Lane (The Illustrated London News, 1848); Elbphilharmonie (Thies Rätzke); Yannick Nézet-Séguin (Hans van der Woerd); Angel Blue (Dario Acosta) The Philadelphia Orchestra (Jessica Griffin); Franz Welser-Möst (Julia Wesely)

# Es ist *das Besondere*, das Wellen schlägt.

Der offizielle Weinpartner  
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:  
[hawesko.de/elphi](http://hawesko.de/elphi)



## **WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN**

### **PRINCIPAL SPONSORS**

SAP  
Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Deutsche Telekom  
Porsche  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

Aurubis  
Bankhaus Berenberg  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
Edekabank  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Ricola  
Störtebeker

### **ELBPHILHARMONIE CIRCLE**

### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schümamm Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
Körper-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

### **STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

### **FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE LAEISZHALLE E.V.**



Julius Bär



PORSCHE



---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

